

Licht ins Dunkel der späten Jungsteinzeit

Erich Claßen, Nadine Nolde und Tanja Zerl

Ausgrabungen im „Gewerbe- und Büropark Nord II“ in Rheinbach und nachfolgende naturwissenschaftliche Untersuchungen haben erstmals nach fast 40 Jahren wieder gesicherte Siedlungsbefunde des Spät- oder Endneolithikums im Rheinland erbracht. Nordöstlich von Rheinbach befindet sich mit dem Gewerbegebiet ein insgesamt 35 ha großes Areal, das in mehreren Bauabschnitten entwickelt wurde. Begehungen und Trassenbegleitungen hatten für den südöstlichen, etwa 10 ha großen Abschnitt Hinweise auf bandkeramische, eisenzeitliche und römische Siedlungsplätze geliefert. Erste Ausgrabungen in diesem Bereich fanden 1993 statt und in den Folgejahren bis 2006 konnte insgesamt eine Fläche von rund 5,5 ha untersucht werden. In der Folge wurde zwischen dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) und der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft der Stadt Rheinbach vereinbart, dass weitere Ausgrabungen nicht mehr zu Lasten des Verursachers der Planungen gehen sollten, sondern die Außenstelle Overath des LVR-ABR diese durchführen sollte. Die restliche zu untersuchende Fläche von 1 ha wurde im Frühjahr 2017 fast vollständig untersucht.

Die vorangegangenen Ausgrabungen hatten nördlich und östlich der jetzt bearbeiteten Fläche eine Siedlung der Bandkeramik mit mindestens neun Häusern und eine mittelneolithische mit mindestens drei Häusern zutage gebracht. Zusätzlich konnten Siedlungsbefunde der Bronze- und Eisenzeit sowie

der Römischen Kaiserzeit freigelegt werden. Einige römische Gräber und ein Abschnitt der römischen Wasserleitung vervollständigen das dichte Befundbild, wobei ein Ausdünnen der Befunde nach Süden und Westen in Richtung der 2017 untersuchten Flächen feststellbar war.

Auch in der aktuellen Grabung konnte, wie erwartet, ein Teilstück der römischen Wasserleitung freigelegt werden. Teilweise war das Material wohl einem mittelalterlich bis neuzeitlich zu datierenden Steinraub zum Opfer gefallen; in einem Abschnitt war aber die 80 cm breite Leitungsrinne noch bis zu 1 m tief erhalten (Abb. 1). Weitere eindeutig römische Befunde ließen sich nicht identifizieren. Ebenso voraussehbar war die Aufdeckung zweier in den vorangegangenen Grabungen als eisenzeitlich angesprochenen Spitzgräben, aus denen in der hier vorgestellten Grabungskampagne keine genauer zu datierenden Funde geborgen wurden. Andere Befunde lassen sich jedoch zeitlich näher einordnen: Eine nur flach erhaltene Siedlungsgrube wird aufgrund des daraus geborgenen Fundmaterials der Rössener Kultur des Mittelneolithikums zugeordnet. Einzelne Befunde sind aufgrund des dunkler gefärbten Verfüllsediments unter Vorbehalt dem älteren oder mittleren Neolithikum zuzuweisen. Klar erkennbare Siedlungsstrukturen ergaben sich jedoch nicht.

Dasselbe traf auf sieben Befunde zu, aus denen keramisches Fundmaterial stammt, das üblicherweise aufgrund seiner groben, aus der Gefäßoberfläche hervortretenden Magerung aus zerstoßenen Quarzkörnern im Rheinland als älterbronzezeitlich angesprochen wird (Abb. 2). In einer Siedlungsgrube (St. 48), die ein umfangreiches Spektrum entsprechender Keramik enthielt, war darüber hinaus die Knochenerhaltung so gut, dass einerseits die faunistischen Reste bestimmt (Abb. 3) und andererseits absolute Daten gewonnen werden konnten. Für die ^{14}C -Datierungen wurden zwei Knochen vom Hausschwein (*Sus domesticus*) beprobt, die in verschiedenen, wenn auch nicht deutlich unterscheidbaren Schichten lagen. Die gemessenen ^{14}C -Alter sprechen für eine Verfüllung der Grube im Zeitraum zwischen 2870 und 2570 v. Chr. (Beta 477240: 4120 ± 30 BP und Beta 477241: 4110 ± 30 BP). Abgesehen von dieser für unsere Region ungewöhnlich guten Knochenerhaltung fanden sich in den Verfüllsedimenten besagter Grube auch verkohlte

1 Rheinbach, Gewerbe- und Büropark Nord II. Querschnitt durch die erhaltenen Reste der römischen Wasserleitung.





Pflanzenreste: Neben rund 30 unbestimmbaren Getreidekörnern (*Cerealia indet.*) konnten auch solche von Gerste (*Hordeum vulgare*), Emmer (*Triticum dicoccon*) und wahrscheinlich Nacktweizen (*Triticum cf. aestivum* s.l. vel *durum* vel *turgidum*) bestimmt werden.

Sofern man nicht von mehrfachen Verfüllereignissen ausgehen möchte – wozu der Befund keinen Anlass gibt – ist das oben kurz beschriebene keramische Fundmaterial der Grube St. 48 also dem Übergang vom Spät- zum Endneolithikum zuzuweisen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass weitere Keramik des Fundplatzes ebenfalls in diesen Zeitraum zu datieren ist. Diese Annahme wird durch die Tatsache unterstützt, dass aus Befund St. 66 neben Keramik und Silexartefakten ein Schleifstein geborgen wurde (vgl. S. 56–57). Dieser diente – ausweislich der auf drei Seiten vorhandenen Gebrauchsspuren – höchstwahrscheinlich der Zurichtung von Feuersteinbeilklingen, die für das spätere Neolithikum charakteristisch, für die ältere Bronzezeit aber untypisch sind. Die Vermutung liegt daher nahe, dass die keramischen Funde, die nicht eindeutig einer anderen Periode zugewiesen werden können, mehrheitlich dem vorgenannten Zeitraum zuzuweisen sind. Dies erscheint aus drei Gründen wichtig:

1. Gesicherte Siedlungsinventare des Spät- und Endneolithikums sind im Rheinland eine Seltenheit.

Vergleichbare Fundzusammenhänge liegen m. W. nur aus Broichweiden 6B und Hambach 9 vor. Der in Rheinbach absolut datierte Komplex schließt also zusammen mit den weiteren Inventaren eine bisher vorhandene Fundlücke.

2. Bei der vorangegangenen Grabungskampagne wurden Grubenhausbefunde dokumentiert, deren Fundmaterial aufgrund der Abbildungen im Grabungsbericht große Ähnlichkeiten mit den aktuellen Inventaren aufweist. Für das Endneolithikum im Mittelrheingebiet wurden zwar vergleichbare Grubenhäuser beschrieben, in der Niederrheinischen Bucht fehlten sie aber bislang. Vielleicht konnte also in Rheinbach die erste spät-/endneolithische Siedlung mit Hausbefunden in der niederrheinischen Bucht erfasst werden.

3. Auch wenn das keramische Fundmaterial noch einer detaillierten Bearbeitung bedarf, deutet sich an, dass große Ähnlichkeiten mit Fundkomplexen

Tierart	n	Gewicht in g
Hausrind (<i>Bos taurus</i>)	5	182,2
Hausschwein (<i>Sus domesticus</i>)	7	65,1
Auerochse (<i>Bos primigenius</i>)	1	48,6
Wildrind (<i>Bos/Bison</i>)	1	23,9
Rothirsch (<i>Cervus elaphus</i>)	5	1.135,7
Reh (<i>Capreolus capreolus</i>)	4	58,9
gesamt	23	1.514,4

2 Rheinbach, Gewerbe- und Büropark Nord II. Auswahl einiger Gefäßfragmente aus Siedlungsgruben der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.

3 Rheinbach, Gewerbe- und Büropark Nord II. Tabellarische Übersicht der bestimmmbaren Tierknochenreste aus St. 48.

der sog. Vlaardingen-Stein-Gruppe des niederländischen Neolithikums bestehen, die zwischen 3400 und 2500 v. Chr. datiert werden. Die Befunde und Funde von Rheinbach bieten damit auch Möglichkeiten, überregionale Zusammenhänge herzustellen.

Neben diesen Besonderheiten eröffnen die alt-, mittel- und spät-/endneolithischen Siedlungen im Rheinbacher Gewerbe- und Büropark Nord II zahlreiche Forschungsansätze, denen in den kommenden Jahren im Rahmen einer Dissertation an der Universität zu Köln unter Einbeziehung umliegender Siedlungsplätze mit einer landschaftsarchäologischen Perspektive nachgegangen werden soll.

Literatur

S. M. Beckerman/D. C. M. Raemaekers, Vormvariatie van Vlaardingen-aardewerk een nieuwe typochronologie van het aardewerk van de Vlaardingen-groep (ca. 3400–2500 v. Chr.). *Archeologie* 13, 2009, 63–82. – H. Fehr, Becherzeitliche Häuser in der Gemarkung Ochtendung, Kreis Mayen-Koblenz. *Bonner Jahrbücher* 178, 1978, 93–110. – A. Zimmermann/J. Meurers-Balke/A. J. Kalis, Das Neolithikum im Rheinland. *Bonner Jahrbücher* 205, 2005, 1–63 bes. 51–56.

Abbildungsnachweis

1 Chr. Schwabroh/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Bearbeitung E. Claßen/LVR-ABR. – 2 Fotos J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn, Montage J. C. Fink/LVR-ABR. – 3 N. Nolde/Universität zu Köln.